

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbortortverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung

Die Einrückungsgebühr beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 127

Samstag, den 17. Oktober 1914

50. Jahrgang

Die 42 cm-Mörser.

SCB Die „Münchener Neueste Nachrichten“ schreiben:

Als am 8. und 9. August dieses Jahres, einen Tag nach dem Fall der Festung Lüttich, die Kunde durch die Welt ging: die Deutschen haben ein lange geheim gehaltenes Geschütz vor die Forts der Stadt gefahren und diese mit 6-8 Schüssen so zugerichtet, daß es unmöglich war, sie noch länger zu verteidigen, da ging wohl ein geheimes Grausen vor dieser Mordwaffe durch die Welt.

Tatsache ist, daß der 42 cm-Mörser außer den wenigen Ingenieuren und Arbeitern der Firma Krupp und nur einer ganz geringen Anzahl von Offizieren und Mannschaften der Schießschule, die darauf vereidigt waren, in der ganzen Armee und im Deutschen Reich vollständig unbekannt war. Man hat von seiner Existenz nicht eher etwas erfahren, als bis sein eherner Mund das Schweigen, das ihm auferlegt war, selbst brach.

Der große „Brummer“ oder „die fleißige Berta“ ähnelt in allen Teilen den in der deutschen Armee schon vorhandenen Rohrrücklaufgeschützen, nur daß er schwer transportierbar ist und daher so weit als möglich mit Eisenbahnen befördert wird. Muß der Mörser oder „die fleißige Berta“ auf der Straße transportiert werden, so wird er zerlegt und auf eigens hierzu konstruierten Wagen verladen, das Rohr allein auf dem Rohrwagen, einem langen festen Schienengestell, auf dem das Rohr mit seinen Klauen gleitet. Die Lafette allein, Ersatz- und Zubehörteile allein und die Gürtel allein.

Diese Gürtel sind eine Reihe von Holzplatten und Eisenschuhen, die vor dem Schießen aus dem Gürtelwagen genommen und um den Radkranz gelegt werden, damit das Geschütz auch auf nicht hauffiertem Unterboden nicht versinkt. Es ist eine mächtige Last, die auf den Gürteln ruht, und sie bewähren sich großartig. Wir sind über extra tief und frisch gepflügten Acker gefahren und das Geschütz rollte gleich einer mächtigen Dampfswalze genau wie auf der Landstraße dahin.

Wie ich schon gesagt, wird das Geschütz zerlegt gefahren. Kommt nun von der obersten Leitung der Befehl, das Geschütz fertig zu machen — die Kanoniere nennen es „die Berta pouffieren“ —, so hält die ganze, kilometerlange Kolonne auf der Landstraße, das Rohr wird durch die ganzen Bedienungsmannschaften auf die Lafette gezogen und die Gürtel um die Räder gelegt. Nun geht's mit einem mächtig klappernden Getöse in die für das Geschütz oder die ganze Batterie ausgesuchte Stellung, die der Sicht des Feindes gänzlich entzogen ist. Hört man dieses ohrenbetäubende Getöse, dann wird's einem schon bange, und nun erst der gewaltige Knall beim Abfeuern des Geschützes. Man ist fast unfähig, für die nächste Zeit zu hören.

Abgefeuert wird das Geschütz auf elektrischem Wege und zwar in einer Entfernung von über 400 Meter. Der Lufdruck beim Abfeuern ist so gewaltig, daß sich ein Mensch in der Nähe nicht auf den Beinen halten kann. Der Durchmesser, 42 cm, ist ja bekannt, und man umhüllt ein ebenso dicker Eisenmantel das Seelenrohr, das bis zu neun Zehntel der Länge rund, dann vierdrittel zuläuft und sich noch mehr verjüngt. Wie groß das Gewicht der Pulverladung ist, ist mir nicht gestattet, mitzuteilen; doch kann ich sagen, daß die volle Ladung nicht unter 15 Zentner beträgt.

Der Mörser ist ein Rohrrücklaufgeschütz. Ein Mann der Bedienung behandelt mit der größten Sorgfalt den Rücklauf, damit seine Funktion beim Schuß auf keinen Fall beeinträchtigt wird. Das Rohr hat eine Länge von etwa 21 Meter.

Die Schußweite des 42 cm-Mörfers ist etwa 41 000 Meter. Die Entfernung von Dover nach Calais ist 33 000 Meter. Man mache sich davon ein Bild, wenn ein Eisentoloß, von den bekanntesten in Bildern gezeigten Granaten, die, nebenbei bemerkt, genau sind, durch die Luft brennt und dann aus einer Höhe von 400-500 Meter, wenn er den übrigen Teil der Flugbahn in ziemlich hohem Bogen zurückgelegt hat, auf einen Betonklotz oder Panzer schlägt. Die stärksten Panzer- und Betondecken, und wenn sie eine Dicke von 5 Meter überschreiten, zertrümmern unter der

Ausschlagskraft wie Scherben. Die eingeschlagenen Granaten kehren ganze Forts um, dringen tief in Erde und Gestein ein und bringen, was unten war, nach oben.

Immerhin geht man mit der „fleißigen Berta“ sehr sparsam und vorsichtig um. Die Abnutzung des Geschützes steht im Verhältnis zur Reibung des Geschosses und der aufeinander liegenden Teile und kostet ein Schuß wohl die hübsche Summe von etwa 4800 Mark. Freig ist es, wenn gesagt wird, man könne aus dem Geschütz nur eine bestimmte, geringe Anzahl — etwa 150 — Granaten verschießen. Der „Brummer“ überlebt gewiß den Feldzug.

Ehe nun ein Schuß abgefeuert wird, wird genau die Entfernung berechnet, nachgerichtet und nochmals gerechnet, gezielt und geprüft, und faust das Geschütz durch die Luft, ist auch der Kanonier des Erfolges sicher. Gest ist eine mächtige, hohe Feueräule bemerkbar, dann eine gelb und schwarz sich ballende Rauchwolke, wohl über hundert Meter hoch, mit Eisenbeton, Erde und sonst allem vermischt, und dann ganz spät ein von weit her schallendes dumpfes Grollen: der Knall.

Das Geschütz dringt bei nicht allzu festem Boden etwa 8-10 Meter tief in die Erde ein, krepirt und reißt einen Trichter von ungefähr 15 bis 18 Meter Durchmesser.

Niemals marschiert die deutsche schwere Artillerie und vor allem die mit der „fleißigen Berta“ ausgerüsteten Bataillone allein. Vorne und hinten, rechts und links, überall starke Infanterie- und Kavalleriedeckung, Maschinengewehre und leichte Artillerie zum Schutz gegen Ueberrumpelungen auf dem Marsch. Und außerdem bleibt ja auch das Geschütz auch so weit hinter der fechtenden Truppe, daß ein Ueberfall ausgeschlossen ist. Erreichbar sind die Mörser in ihrer Gefechtsstellung vom Gegner nie. Ich weiß fast genau, daß die feindliche Artillerie stets als größte Schutzgrenze 10 000 Meter annimmt. Steht nun der Mörser auf 15 000 Meter, so bleiben ihm immer noch eine Anzahl Kilometer zum Schutz. Nun möchte ich noch an dieser Stelle einfügen, daß wohl die Schußweite und Treffsicherheit 41 000 Meter beträgt, daß man jedoch auf

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

401

(Nachdruck verboten.)

„Kind,“ sagte Frau Baumert, die erregte Spreeerin liebevoll anblickend, „trotz all deiner Klugheit kennst du dich selber nicht! Wenn nicht etwas in deinem Herzen wäre, das ihn verteidigte, du würdest ihn nicht so lebhaft anklagen!“

Klara wurde verlegen, doch erwiderte sie scheinbar kalt:

„Er ist mir gleichgültig! Was kann ich mehr sagen? Aber es scheint, daß du dich für ihn interessierst!“

„Nun, ja,“ gab die Tante zu, „warum soll ich es leugnen? Er ist so ganz anders als alle sonstigen Männer von heute!“

„Und er gefällt dir, willst du sagen?“ forschte Klara.

Frau Baumert suchte nach den rechten Worten: „Ja, er — er gefällt mir, weil er mich so an die gute alte Zeit erinnert!“

Das junge Mädchen mußte unwillkürlich lächeln. „Wenn das alles ist!“ meinte sie. „Doch dann ist es freilich begreiflich!“

Sie horchte auf, da sie auf dem knirschenden Kies in ihrer Nähe Schritte zu vernehmen glaubte.

„Es kommen neue Gäste!“ sagte sie. „O, wenn sie es doch wären, der Vater, die Mutter! Wie mir das Herz schlägt! Ich wage es nicht, hinzublicken! Tante, sage du mir, sind sie es?“

Die Gefragten waren es nun zwar nicht, dafür aber war es Dellborn, der, seinen kleinen Knaben an der Hand führend, sich vom Hause her näherte. Frau Baumert hatte ihn schon erkannt, ehe noch Klara sie bat, ihr zu sagen, wer da komme.

„Es sind andere,“ antwortete sie jetzt, „ein Vater mit seinem Kinde, — ein Zufall muß sie gerade jetzt hierher führen!“

„Wen meinst du? Du kennst sie?“ fragte das Mädchen neugierig.

„So gut wie du! Es ist der, von dem wir soeben sprachen, mit seinem Knaben!“

„Dellborn?“ fuhr Klara auf. „Dann kann ich keine Minute länger hier bleiben! Er darf und soll mich nicht sehen!“

Sie wollte aufstehen, aber die Tante hielt sie zurück:

„Es ist zu spät, er hat nun bereits bemerkt, aber sie setzen sich an einen andern Tisch!“

Dellborn war in der Tat einen Augenblick stehen geblieben, um seine Augen über die nächststehenden schweifen zu lassen. Dann war er zusammengezuckt und hatte das Kind schnell an einen etwas abseits stehenden Tisch gezogen.

„Dann müssen wir bleiben!“ entschloß Klara sich. „Er soll nicht glauben, daß ich ihm ausweiche!“

Und sie wandte den Kopf nach der andern Seite, um seinen Abblick zu meiden.

„Er tut auch gar nicht, als ob er dich beachtet,“ sagte Frau Baumert, „nur das Kind blickt herüber, sagt etwas und jetzt pflückt es Blumen am Rasen!“

„Das Kind, der kleine Dellmut? Wie es mich jammert!“ begann Klara nach einer Pause. „Es ist ja unschuldig und weiß von nichts! Und er erzieht es, verdirbt es vielleicht. Mein Gott, wenn ich das arme Kind doch retten könnte?“

Frau Baumert blickte noch immer so unauffällig als möglich nach dem Tische hinüber.

„Vielleicht versteht es deine Gedanken?“ sagte sie pflichtlich. „Es kommt hierher — zu dir!“

Wirklich hatte der Knabe sich mit einem Strauß Blumen genähert und war hinter den Stuhl des Mädchens getreten.

Die Tante stieß Klara mit dem Fuße an.

„Es ist da, — hinter dir — willst du nicht —“ Klara blickte sich rasch um.

„Was soll das?“ stieß sie aus.

„Fräulein Reimer,“ begann da das Kind mit schwächerer Stimme, „diese Blumen sind für dich. Magst du sie nicht?“

„Blumen von dir — für mich?“ stieß das Mädchen hastig hervor. „Ach, mein Kind, wenn du willst, wie mich das freut! Ich habe sonst niemand auf der Welt, der mir Blumen pflückt!“

Sie streckte die Hand aus, um die duftige Gabe in Empfang zu nehmen.

„Das Kind hat dich gern, es wollte dir eine Freude machen,“ meinte Frau Baumert.

Indem Klara sich umblickte, fiel ihr Blick auch unwillkürlich auf Dellborn, der eben herüber sah. Naah zog sie die Hand zurück.

diese Entfernung niemals Schüsse abfeuern wird. Es wäre eine Verschwendung der kostbaren Munition und eine große Anforderung an die Stabilität des Geschützes, weil man auf diese Entfernung den Schuß nicht beobachten kann. Wenn das Geschütz auch etwa 44 000 Meter weit trägt, so wird man doch wohl nur in den seltensten Fällen über 20 000 Meter schießen, und das will für die heutige Taktik schon etwas sagen.

Freistehend wird das Geschütz auch nie verwendet werden. In der dem Schießtage vorangehenden Nacht wird es so eingedeckt, daß nichts von ihm zu sehen ist. Den Namen „Brummer“ haben dem 42 cm-Mörser die Belgier gegeben. Dagegen haben die deutschen Kanoniere das Geschütz „die fleißige Berta“ getauft zu Ehren der Gattin des Herrn v. Krupp, die bekanntlich Berta heißt. Unter diesem Namen ist der 42 cm-Mörser in der ganzen Armee bekannt und man spricht nur noch von den Leistungen der „fleißigen Berta“.

(A. M. v. o. G.)

Kriegsnachrichten.

(W. L. W.) Großes Hauptquartier, 15. Okt., mittags. Bei Antwerpen wurden im ganzen 4000 bis 5000 Gefangene gemacht. Es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit noch eine große Zahl belgischer Soldaten, die Zivilkleider angezogen haben, dingfest gemacht wird. Nach Mitteilungen des Konsuls von Terneuzen sind etwa 20 000 belgische Soldaten und etwa 2000 Engländer auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaftnet wurden. Ihre Flucht muß in größter Hast vor sich gegangen sein. Hierfür zeugen Massen weggeworfener Kleidersäcke, besonders von der englischen Royal Naval-Division. **Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß.** Mindestens 500 Geschütze, eine Unmenge Munition, Massen von Sätteln und Wagnern, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Lokomotiven und Waggons, vier Millionen Kilogramm Getreide, viel Mehl, Kohlen, Flachs, für zehn Millionen Mark Wolle, Kupfer und Silber im Werte von einer halben Million Mark, ein Banzereisenbahnzug, mehrere gefüllte Verpflegungszüge, sowie große Viehbestände. Belgische und englische Schiffe befinden sich nicht mehr in Antwerpen. Die bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 Dampfer und 3 Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden, doch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht. Angebohrt und versenkt wurde nur die Gneisenau des Norddeutschen Lloyd. Die große Hafenschleuse ist intakt, aber zunächst durch mit Steinen beschwerte versenkte Rähne nicht benutzbar. Die Hafenanlagen sind unbeschädigt. Die Stadt Antwerpen hat wenig gelitten. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu sein, daß die Tage des Schreckens zu Ende sind, besonders, da der Pöbel bereits zu plündern begonnen hatte. Die Reste der belgischen Armee haben bei Annäherung unserer Truppen Gant schleunigst geräumt. Die belgische Regierung, mit Ausnahme des Kriegsministers, soll sich nach Le Havre begeben haben. — Angriffe der Franzosen in der Gegend von Albert wurden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen. Sonst sind im Westen keine Veränderungen

eingetreten. — Im Osten ist der russische, mit starken Kräften unternommene Vorstoß gegen Ostpreußen als gescheitert anzusehen. Der Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heere kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit etwa acht Armeekorps aus der Linie Zwangorod-Warschau über die Weichsel unternommener russischer Vorstoß wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen. Die in russischen Zeitungen verbreiteten Berichte über erbeutete deutsche Geschütze entbehren jeder Begründung.

Berlin, 15. Okt. Der „Lokalanz.“ meldet aus Rotterdam: Die Verluste der Belgier und Engländer in den letzten Kämpfen vor Antwerpen waren erschreckend groß. In den Schützengräben war es geradezu entsetzlich. Die plügenden Granaten töteten oft 40–50 Mann auf einmal. Nach der Uebergabe der Stadt war die Kathedrale noch kurze Zeit infolge von Flugfeuer in Gefahr; die Deutschen halfen aber kräftig mit, das Feuer von der herrlichen Kirche fernzuhalten. Von der Bürgerschaft Antwerpens sind beim Bombardement im Ganzen nur 12 Personen getötet worden. — Die Antwerpener Einwohner beginnen zurückzukehren. Abgesehen davon, daß die deutsche Flagge auf dem Rathaus weht, ist kein äußeres Zeichen dafür sichtbar, daß die Stadt von den Deutschen besetzt ist. Morgen wird der Zugverkehr zwischen Antwerpen und Rosendaal wieder hergestellt.

Berlin, 15. Okt. Den Schilderungen eines Pariser, der die schweizerische Grenze überschritt, ist zu entnehmen, daß man in Paris endlich anfängt, zu merken, daß die Bevölkerung über die wichtigsten Vorgänge systematisch in Unwissenheit gehalten wird. Wer jetzt von Frankreich nach der Schweiz reist, fällt geradezu aus allen Himmeln. Verlustlisten gibt es in Frankreich nicht. Nur die Namen der gefallenen Offiziere werden in den Zeitungen veröffentlicht.

Berlin, 15. Okt. (S. A. G.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Die „Times“ melden aus Paris: Die Ankunft von Hunderten von Flüchtlingen in Calais ist eine Andeutung der Ausdehnung des Kriegsschauplatzes in Nordfrankreich. Es sind meistens Männer von 48–55 Jahren, die den Befehl erhielten, ihre Städte und Dörfer zu verlassen, bevor die Deutschen eintreffen. Man erfährt, daß eine größere Bewegung der deutschen Truppen aus der Nähe von Lille in der Richtung auf Courtrai im Gange sei. Dies dürfte das **Vorpiel zu einer großen Schlacht an der belgischen Grenze** sein. Zu gleicher Zeit ist eine zunehmende Tätigkeit der Deutschen zwischen Lille und der französischen Küste bemerkbar. Es ist somit keineswegs unwahrscheinlich, daß die Deutschen versuchen werden, an der Küste einen Stützpunkt zu erringen, was den Operationen der Verbündeten sehr hinderlich sein dürfte. — Der Drahtverkehr zwischen Brüsseln, Ostende und Nordfrankreich wurde durch die vorrückenden deutschen Truppen unterbrochen.

Mailand, 15. Okt. „Secolo“ berichtet in einem Telegramm aus Petersburg: Eine **große Schlacht tobte auf dem linken Weichselufer**

auf einer 200 Kilometer langen Front von Sandomir bis 100 Kilometer südlich von Warschau.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

— Dem Reservisten Gustav Sirt im Inf.-Regt. Nr. 70, Sohn des verstorbenen Forstwarts Sirt in Wildbad, wurde das Eisenerz-Kreuz verliehen; ferner dem Leutn. d. R. Forstassessor Alfred Lepp von Liebenzell.

Wildbad, 16. Okt. Die Zahl der verwundeten Krieger in unseren hiesigen Lazaretten wird von Tag zu Tag eine kleinere. In jedem der Lazarette, Volksschule, Krankenhaus und Katharinenstift, ist ihre Zahl auf etwa 20 herabgesunken, die Herrnhilfe und das Erholungsheim Uhländshöhe haben ganz geschlossen. Mit Ausnahme der mit Wundstarrkrampf schon hier eingetroffenen zwei Landwehrmännern, die in den ersten Tagen ihres Hierseins leider starben, haben sich alle Verwundeten hier auffallend gut erholt. Etwa 80% der Leute sind inzwischen wieder zu ihren Truppenteilen zurückgekehrt, was zweifellos auch der guten ärztlichen und sonstigen Verpflegung der Leute in den hiesigen Lazaretten zuzuschreiben ist. Wie dankbar die Soldaten hierfür sind, geht aus einer großen Anzahl von Karten und Briefen hervor, die nach ihrer Abreise an Frau Stadtschultheiß Baegner und andere Personen hierher gelangten.

Wildbad, 15. Oktober. Nach einer Bekanntmachung im Staatsanzeiger war in Aussicht genommen, die Bewilligung der Kriegshinterbliebenenversorgung anzuweisen, ohne daß es eines Antrages der Empfangsberechtigten bedarf. Dies wird sich, wie jetzt schon angenommen werden kann, insbesondere während der ersten Zeit des Krieges nicht immer durchführen lassen. Wenn daher den Hinterbliebenen nach Verlauf von einigen Wochen, nachdem ihnen der Tod des Ehegatten oder Vaters amtlich bekannt geworden ist, keine Benachrichtigung über die Bewilligung der Versorgung zugegangen ist, haben sie sich an das Bezirkskommando ihres Wohnorts, und zwar durch Vermittlung der Ortsbehörde, zu wenden. Von letzterer sind im Interesse der Beschleunigung etwaige in Händen der Hinterbliebenen befindliche Militärpapiere, amtliche Mitteilungen über den Sterbefall und ein vollständiger Familien-Register-Auszug des Standesamts beizufügen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß eine Auskunftsstelle des Kriegsministeriums für Pensions- und Versorgungsangelegenheiten in Stuttgart, Archivstraße 15, besteht.

— Von jetzt an können verschlossene Wertbriefe für Bankgeschäfte in Metz bei den deutschen Postanstalten wieder angenommen werden.

Wildbad, 16. Okt. (Wieder ein neuer Fahrplan.) Kaum hat man sich an die Fahrplanänderungen, die zum 1. Oktober eintraten, gewöhnt, so verlautet, daß spätestens zum 1. November abermals ein neuer Fahrplan in Kraft treten werde, der alsdann den Winter über beibehalten werden soll. Wie es heißt, wird dieser Fahrplan eine wesentliche Verbesserung aufweisen und dem Fahrplan aus dem letzten Winter einigermaßen nahekommen. Unter anderem wird er Tages-schnellzüge zwischen Karlsruhe, Stuttgart, Friedrichshafen und Innsbruck und Nachtschnellzüge

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

41

(Nachdruck verboten.)

„Nein, nein, du kommst nicht aus dir selber zu mir.“ stieß sie aus. „du hast mir diese Blumen nicht aus dir selber gebrochen. — dich schickt dein Vater!“

„Ich habe sie gepflückt für dich.“ sprach das Kind, „und der Vater hat gesagt, daß sei recht, denn ich müsse dir dankbar sein!“

„Sie kommen von ihm.“ sagte Klara halb zu sich selbst, „ich kann sie nicht nehmen, auch nicht aus diesen Händen, die rein sind! Geh, nimm deine Blumen, trage sie zurück. — ich will nichts — nichts von ihm!“ Und mit leidenschaftlicher Bewegung schob sie den Knaben von sich.

Dem Kinde traten Tränen in die Augen.

„Was hab' ich dir getan, daß du mir böse bist?“ fragte es.

Ehe das Mädchen etwas antworten konnte, hatte Sellborn sich erhoben und war ebenfalls an den Tisch herangetreten.

„Fräulein Reiner.“ sagte er mit seiner milden, versöhnlichen Stimme, „verzeihen Sie, daß ich auf diesem Wege den letzten Abschied von Ihnen zu nehmen suchte. Ich dränge mich Ihnen nicht auf. Sie weisen das Kind, dem Sie einst das Leben retteten, von sich. Sie dürfen tun, was Ihnen recht dünkt. — das Kind wird Ihnen dennoch zeitlebens dankbar sein, wie ich es bin!“

Klara wandte sich ab und erwiderte kühl:

„Ich denke, Herr Sellborn, daß Sie trotz Ihrer modernen Anschauungen die alten Gesetze des Anstandes bewahren und eine Bekanntschaft, die mir der Zufall fügte, in dem Augenblick als abgebrochen betrachten werden, wo ich von Ihrem Kinde diese Blumen annehme. — wenn Sie es denn wollen als Zeichen der Dankbarkeit!“

In raschem Entschluß nahm sie dem Knaben die Blumen ab und legte sie vor sich auf den Tisch.

„Aber, Klara.“ tadelte Frau Baumert, „was ist das für ein Benehmen? Stelle mir den Herrn doch vor!“

Das Mädchen warf ihr einen zornigen Blick zu. „Wenn du es wünschst!“ sagte sie. „Also: Herr Sellborn — meine Tante, Frau Baumert.“

„Dürften wir Sie nicht erlauben, ein wenig bei uns Platz zu nehmen?“ ergriff die Lehtgenannte schnell die Initiative.

„Aber, Tante!“ rief Klara hervor.

„Ich danke für Ihre Freundlichkeit.“ erwiderte Sellborn. „Ihre Einladung, Frau Baumert, widerspricht der feindlichen Gesinnung Fräulein Reiners, die mir vorläufig einen Platz an Ihrem Tisch verbietet. Lassen Sie mich daher stehend noch einige Worte hinzufügen.“

Er zog den Knaben an seine Seite, dann fuhr er fort:

„Sie berufen sich auf die Regeln des Anstandes, Fräulein Reiner, vor den Ohren meines Kindes. Es ist nicht um mich, daß ich Ihnen darauf eine Antwort erteile, sondern um eben dieses Kindes willen, denn

ich gehöre mit zu denen, die Anstand und Sitte aus der Welt geschafft haben wollen. Werden Sie mir gestatten, eine Erklärung zu geben, die ich früher, als ich Ihnen allein gegenüberstand, unterließ?“

Seine imponierende Festigkeit machte das Mädchen verlegen.

„Warum unterließen Sie es?“ fragte sie leise.

„Weil Sie es nicht verlangten, die traurige Geschichte, um die es sich da handelte, zu hören, und weil ich meinerseits es für genügend hielt, den Tatbestand zuzugestehen!“ versetzte er mit der ihm eigenen Offenheit.

„Sprechen Sie!“ sagte Klara hastig.

Ehe er antworten konnte, mischte Frau Baumert sich ein:

„Verzeihen Sie eine Frage. Meine Nichte hat mir vieles von Ihnen erzählt und mich über alles unterrichtet. Ist es wirklich wahr, daß Sie in Paris verurteilt wurden?“

„Ich wurde es!“

Ein Gefühl der Beschämung stieß in Klaras Seele auf. Sie überwand sich und sagte mit unsicherer Stimme:

„Dürfen wir Sie bitten, sich zu setzen? Die Leute achten und blicken bereits auf uns!“

„Wenn Sie es wünschen!“ erwiderte Sellborn, jedes Wort betonend.

„Ich bitte darum!“ sagte Klara leise.

Sellborn zögerte nicht länger. Er setzte sich und zog den Knaben zwischen seine Knie.

(Fortsetzung folgt.)

von Triest über Salzburg nach Stuttgart und Karlsruhe, sowie je eine Tages- und Nachtverbindung Wien-München-Stuttgart-Karlsruhe enthalten.

Neuenbürg, 16. Okt. In Unternielesbach hat sich der Kaufmann W. aus unbekannter Ursache erschossen.

Eingekandt.

(Ohne Verantwortungsübernahme seitens der Redaktion.)

Wildbad, 10. Oktober. In dem „Eingekandt“ vom 17. August im „Freien Schwarzwälder“ No. 189 ist unter anderem zu lesen: Ein alter Veteran von 1870/71 erzählte neulich: „Als wir aus dem Feldzug nach Wildbad zurückkehrten, haben wir energisch dreinschlagen müssen, um unsere Weiber überhaupt wieder zur Arbeit zu bewegen, so verwöhnt waren sie durch die Wohlthätigkeit, die ihnen zuteil wurde. Sie waren ja faul geworden zum Kochen; das brauchten sie ja nicht, man brachte ihnen schon Essen. Sie haben lieber gefroren, ehe sie Holz gesammelt hätten für den Winter. Da wurde sich auf die faule Haut gelegt und gerätscht, und in der Tat, heuer scheint es nicht anders werden zu wollen.“ usw. Ich kann dem Einsender dieses Artikels nur erwidern, da er schreibt, „ein alter Veteran erzählte neulich“, daß von den Veteranen hier, die verheiratet waren vor dem Feldzug 1870, nur noch 4 Mann am Leben sind, von welchen sich jeder schämen würde, von seiner damaligen Frau so eine niederträchtige Aussage zu machen. Soviel ich in Erfahrung brachte, ist Schreiber dieses Artikels noch ein junger Mann, für Wildbad noch ein ganzer Neuling, welcher damals noch gar nicht auf der Welt existierte. Er schrieb diesen Artikel bloß zum Hörensagen, und vom Hörensagen läßt man gern. Es wäre für den Artikelschreiber zu empfehlen, wenn er für die Zukunft mit spöttischen Artikeln gegen die Wildbader etwas vorsichtiger wäre; es könnte ihn sonst einmal gereuen. Ich kann dem Artikelschreiber zu seiner Beruhigung nur mitteilen, daß unsere Frauen damals, wie auch die jetzigen Soldaten-Frauen, deren Männer zur Fahne gerufen sind, so ernstlich für Holz für den Winter, wie auch für das andere Nötige gesorgt haben. Man hat noch nie so viele Frauen ins Leseholz fahren sehen, wobei namentlich die Soldaten-Frauen auch dabei sind, seit der schweren Kriegszeit, trotz ihrem großen Kummer, ihrer Sorge und Sehnsucht für ihre Männer, die so schwer und tapfer gegen unsere vielen Feinde für's Vaterland zu kämpfen haben. Soll das

etwa die ganze Bildung sein und der Ruhm, daß man unseren Frauen noch nach 44 Jahren alle Wildtätigkeiten aufzählt? Oder sollen wir uns vielleicht bei ihm bedanken für seine Wildtätigkeit? Daß dies kein Frevel ist, wenn die jetzigen Soldaten-Frauen in den benachbarten Oberamtsstädten oder in der Residenz ihre Männer noch einmal besuchten, wird wohl von manchem gerne anerkannt werden. Manche Frau würde jetzt ihren Mann gerne auf dem Schlachtfelde besuchen, um mit ihm einige Abschiedsworte zu sprechen, wenn es nur möglich wäre! — Wir wollen zu Gott dem Allmächtigen, dem besten Lenker der Heerschaaren, flehen, Er wolle in unserer gerechten Sache uns einen baldigen, glücklichen, entscheidenden Sieg und dauernden Frieden verleihen, auf daß wir unsere vielen ausgezogenen Krieger wieder recht bald in unserer Mitte begrüßen können.

W. L.

Stuttgart, 15. Okt. (Mostobstmarkt). Dem heutigen Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren über 2000 Zentner zugeführt. Preis 6.40—7 Mk. per Zentner. — (Kartoffelmarkt). Auf dem Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz ging es heute etwas erregt zu. Die Hausfrauen bildeten Gruppen und besprachen den hohen Kartoffelpreis. Die Stadt solle einschreiten, und einen Höchstpreis für Kartoffeln festsetzen, hieß es allgemein. Der Preis betrug 4.40—4.70 Mk. per Zentner bei einer Zufuhr von 400 Zentnern. Neckarjulum, 15. Okt. (Der neue Wein.) Der Ertrag der Weinlese, die anfangs dieser Woche begonnen hat, aber noch nicht abgeschlossen ist, wird auf 200 Hektoliter geschätzt. 90 Hektoliter war das klägliche Ergebnis des letzten Jahres.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 15. Okt. Das Erdbeben, das am 1. Oktober abends 9 1/2 Uhr im östlichen Teil unseres Landes an vielen Orten verspürt wurde, hat seinen Herd, wie die Erdbebenwarte in Nördlingen feststellte, in Bayern, in der Nähe von Eichstätt, etwa 50 Kilometer nordöstlich von Nördlingen.

Stuttgart, 15. Oktober. (Nach Belgien.) Heute nachmittag 1/2 2 Uhr sind weitere 50 württ. Eisenbahnbefugnisse nach Belgien abgegangen. Sie sind auch mit Karabinern ausgerüstet.

Die 39. württ. Verlustliste verzeichnet 635 Namen, wovon allein auf das Gren.-Regt. 123 631 Namen entfallen. Es sind 84 Mann tot, 192 schwer verwundet, 285 leicht verw. bzw. verw.,

74 vermißt. In der Gesamtliste befinden sich 11 Offiziere und zwar 5 gefallen, 3 schwer und 3 leicht verwundet.

Untertürkheim, 15. Oktober. Gestern nachmittag geriet der hiesige Hilfswärter Paul Rapp unter eine Rangierabteilung und war sofort tot. Der so jäh ums Leben Bekommene hat sich erst vor 8 Tagen zum zweitenmal verheiratet.

(W. Tel.-B.) Großes Hauptquartier, 16. Okt., mittags. Die Russen versuchten am 14. Okt., sich wieder in den Besitz von Lyd zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen, 800 Gefangene, 1 Geschütz und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Brügge wurde am 14. Oktober, Ostende am 15. von unseren Truppen besetzt.

Hestige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich Rheims wurden abgewiesen. Die Franzosen meldeten in ihren amtlichen Berichten, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, zum Beispiel bei Berry au Bac, nordwestlich von Rheims, große Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldung entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

Berlin, 16. Okt. Der „Lokalanz.“ meldet aus Rotterdam: Der Kriegsberichterstatler des „Nieuwen Rotterdamischen Courant“ drahtet aus Sas van Gent: Es stellt sich heraus, daß die Verbündeten durch die Uebergabe Antwerpens ihren Stützpunkt am linken Flügel verloren haben und sich nunmehr aus ganz Belgien schnell zurückziehen. Die Deutschen rücken unter der Losung: „Wir werden sie totmarchieren“ im Eilmarsch vor. Die Deutschen haben Ypern besetzt und auch bei Dünkirchen wird schon gekämpft. Belgien ist nunmehr vollkommen in der Macht der deutschen Truppen. — Die belgische Armee konnte in Ostende noch größtenteils eingeschifft werden.

Rom, 16. Okt. (W. T.-B. Nicht amt.) Der Minister des Aeußern Marchese di San Giuliano ist heute nachmittag gegen 1/2 3 Uhr gestorben. — (Sein Tod bedeutet in der gegenwärtigen Zeit für den Dreibund einen großen Verlust.)

Köln, 16. Okt. (W. T.-B.) Die „Köln. Ztg.“ meldet: Am Dienstag fuhr die aus 18 Einheiten bestehende russische Schwarze-Meerflotte vor den Häfen von Warne vorüber in der Richtung auf Burgas und gab einige Schüsse ab. Das Bessaraber Blatt „Univerjal“ glaubt, daß darin der Beginn der Feindseligkeiten Rußlands gegen die Türkei wegen der Schließung der Dardanellen liege.

Stadt Wildbad. Bergebung von Wegbauarbeiten und Schotterbeifuhren

im öffentlichen Abstreich
am 20. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Sitzungs-
saal des Rathauses.

Erneuerung des Blöcherwegs 400 m, 4 Lose zu 691 Mk.	= 2764.— Mk.
Erneuerung des Grundwegs 300 m, 3 Lose zu 770 Mk.	= 2310.— Mk.
Beifuhr von Kalksteinschotter auf den Blöcherweg 140 cbm auf die fertige 300 m- Strecke, zu 4.— Mk.	= 560 Mk.
190 cbm auf die neue 400 m- Strecke, zu 4.50 Mk.	= 855 Mk.
	1415 Mk.

Voranschlag und Bedingungen sind an unterzeichneter
Stelle einzusehen.

Stadtbauamt Wildbad:
M u n f.

Wildbad.

Frauen-Arbeitschule.

Die Frauenarbeitschule, I. Kurs, beginnt am
Donnerstag, den 22. Oktober d. J.

Der Unterricht umfaßt die Fächer: Stricken, Häkeln,
Nähen, Hand- und Maschinennähen (Weißzeug-
nähen), Kleidernähen, Weiß- und Buntsticken, sowie
Schneidmusterzeichnen.

Das Schulgeld ist gleich wie im Vorjahr.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen,
wollen vom 18. Oktober ab an die staatlich geprüfte
Lehrerin, Fräulein Luise Schwäble hier (Villa
Augusta), gerichtet werden.

Wildbad, den 16. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Bekanntmachung

der k. Zentralstelle für die Landwirtschaft,
betreffend Verkauf von kriegsunbrauchbaren
Militärpferden.

Am Montag, den 19. Oktober ds. Js., vor-
mittags 11 Uhr, kommen in Söflingen bei Ulm in
dem Kasernenhof der neuen Manenkaserne etwa 20 kriegs-
unbrauchbare Pferde im Wege der Versteigerung unter den
mehrfach bekannt gegebenen Bedingungen zum Verkauf.

Zur Steigerung werden nur solche Personen zugelassen,
welche durch eine ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen,
daß sie

- Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenberuf in
Württemberg betreiben,
- ein Pferd oder mehrere Pferde bei der Aushebung
an die Militärverwaltung abgeben mußten und
- Ersatz für entzogene Geipanntiere zur Fortführung
ihres in Württemberg gelegenen landwirtschaftlichen
Betriebs notwendig brauchen.

Die k. Oberämter werden ersucht, für die baldige
Weiterverbreitung vorstehender Bekanntmachung in geeigneter
Weise Sorge zu tragen.

Stuttgart, den 13. Oktober 1914.

k. Zentralstelle für die Landwirtschaft:
gez. Sting.

Bekanntgegeben!

Wildbad, den 15. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Dollastigen Emmenthaler-Käse,
Romadour-Käse,
Limburger Stangen-Käse,
Kräuter-Käse

in feinsten Qualitäten empfiehlt

Robert Treiber.

k. Forstamt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 20.
Okt. 1914, vorm. 10 Uhr,
in Wildbad im „Ochsen“
aus Staatswald Sohlsteigle,
Muckenwäldle sulz, Rohrnisch-
wiese und Scheidholz (unterer
Eiberg):

Rm.: 100 buchene, 501
Nadelholz-Anbruch, 23 Rm.
Nadelholzreisprügel.

Alir ist unwohl
ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.

An diesen Leiden trägt
meist eine Magenver-
stimmung oder mangelhaft
funktionier. Verdauungs-
organe Schuld. Diese
Klagen kehren aber immer
wieder, wenn nicht mit
dem regelmäßigen Gebrauch
von

Staiser's

Magen-Pfeffermünz-
Caramellen

eingefügt wird.

Im Dauergebrauch als
hochgeschätztes Hausmittel
bei schlechtem Appetit,
Magenschwäche, Kopfsch,
Sodbrennen, Geruch
aus dem Munde.

Paket 25 Pfg.

Zu haben bei:

Dr. C. Meyer, lgl. Hof-
Apothek., und Drogerie
Herrn Erdmann in
Wildbad.

Bekanntmachung

betr. Jugendwehr.

Die Uebungen der Jugendwehr finden bis auf Weiteres **Montags, Mittwochs und Freitags je abends von 8 Uhr an in der Turnhalle** und **Sonntags von nachmittags 2 Uhr ab vom Turnplatz** aus statt.

Die Mannschaften haben hiezu **pünktlich** anzutreten. Im Verhinderungsfalle ist eine schriftliche Entschuldigung vor der Uebung an den Gruppenführer einzureichen.

Diejenigen jungen Leute, welche sich **noch nicht** zur Jugendwehr **angemeldet** haben, insbesondere die Zurückgestellten der Jahrgänge 1894 u. 1893, werden aufgefordert, sich zur Jugendwehr **sofort auf dem Rathaus anzumelden**. Für Letztere, welche nach Weisung des Bezirkskommandos Calw der Jugendwehr **beizutreten** haben, wird ein besonderer Zug gebildet werden.

Der Leiter der Jugendwehr: **Stadtschultheißenamt: Stadtpfleger Gutbub. Baegner.**

Bekanntmachung

betreffend den

Achtuhrladenschluß.

Durch die Kgl. Regierung des Schwarzwaldkreises in Reutlingen sind am 2. Februar 1911 folgende Anordnungen getroffen worden:

1. Sämtliche im **Stadtgemeindebezirk Wildbad** gelegenen offenen Verkaufsstellen mit Ausnahme derjenigen der Metzger, Bäcker und Konditoren, bei den letzteren jedoch mit Beschränkung auf selbstverfertigte Waren, müssen während des Winterhalbjahrs, d. h. **von 15. Oktober bis 15. April** je einschließlich, auch in der Zeit zwischen **8 und 9 Uhr abends** für den geschäftlichen Verkehr **geschlossen** gehalten werden.

2. Der Achtuhrladenschluß erstreckt sich auf die Werk-tage. Ausgenommen sind:

- a) die Zeit vom 15. bis 27. Dezember je einschließlich,
- b) die Sonntage und die Vorabende vor Festtagen.

Die Bestimmungen der §§ 139c und 139d der Gewerbeordnung werden durch diese Anordnung nicht berührt; die Vorschriften des § 139e Abs. 2 der Gewerbeordnung finden auch auf den weiteren Ladenschluß Anwendung.

Wildbad, den 13. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

K. Oberamt Neuenbürg.

Eichung und Nacheichung der Wein- und Obstweinfässer, sowie der Herbstgefäße.

Fässer, in denen Wein und Obstwein (Most) bei **farbweisem Verkauf dem Käufer überliefert** wird, sind eichpflichtig und nacheichpflichtig. Nicht hieher gehören die sogenannten Lagerfässer und die Fässer, die im Eigentum und Besitz von Personen sind, welche Wein und Obstwein nicht verkaufen. Mit Rücksicht auf die Wirtschaftsaufgabe müssen jedoch die zur Befuhr oder zur Einlage von Getränken dienenden Fässer der Wirt-e nicht jedoch nachgeeicht sein.

Die **Nacheichfrist** für die nacheichpflichtigen Wein- und Obstweinfässer beträgt 3 Jahre. Fässer, die das Jahreszeichen 1910 oder ein vorhergehendes Jahreszeichen haben, müssen also vor ihrer diesjährigen Verwendung nachgeeicht werden.

Herbstgefäße sind eichpflichtig und nacheichpflichtig. Die Nacheichfrist beträgt 2 Jahre, so daß also Herbstgefäße mit dem Jahreszeichen 1911 oder einem vorhergehenden Jahreszeichen vor ihrer diesjährigen Verwendung nachgeeicht werden müssen. Nähere Auskunft erteilen die **Eichbeamten (K. Eichamt Calw).**

Den 10. Oktober 1914.

Oberamtmann Ziegler.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 13. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Holz-Körbe.

1	Simri	a	Mk.	1.-
3/4	"	"	"	—80
1/2	"	"	"	—70
1/4	"	"	"	—50

empfehlen

Robert Treiber.

Telefon Nr. 88.

Druck und Verlag der A. Wildhret'schen Buchdruckerei Wildbad (Inh.: J. Paucke). — Redaktion: Carl Flum daselbst.

Am Montag, d. 19. Okt., vorm. 10 Uhr, kommt das in den Anlagen anfallende

Laub

zum Verkauf. Zusammenkunft bei der Trinkhalle.

Kgl. Badverwaltung.

Gv. Arbeiter-Berein Wildbad.

Bestellungen auf

Auf- und Eierkohlen und Brikets

nimmt entgegen

Vorstand: Kassier: K. Rath. Ad. Krumm.

Im

Ausnähen

für bessere u. einfache Damen- und Kinder-Garderobe empfiehlt sich

Frau Christine Flum
Hohenlohestr. 227.

Leihbibliothek

reiche Auswahl in deutscher, englischer u. französischer Literatur.

J. Paucke.

Wie neu wird jeder mit Vehtel's Salmiat-Wallseife gewaschen

Stoff jeden Gewebes.

Vorrätig bei

C. Aberle sen.,
Inh. E. Blumenthal.

Jünglingsverein

Sonntag, den 18. Oktober.

4 Uhr: Spielen.

5 Uhr: Vereinsstunde.

Gv. Gottesdienst.

19. Sonntag nach Trinitatis, 18. Oktober.

Vorm. 10 Uhr Predigt. Vikar Kempfis.

Nachm. 1 Uhr **Christenlehre** mit den Söhnen. Stadtvikar Keppler.

Mittwoch, den 21. Oktober.

Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde. Stadtvikar Keppler.

Freitag, den 23. Oktober.

Abends 5 Uhr Kriegsbetstunde. Vikar Kempfis.

Kath. Gottesdienst.

Sonntag, den 18. Oktober

9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Andacht.

An den Werktagen.

Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 1/2 8 Uhr heil. Messe.

An den Wochentagen abends 6 Uhr Andacht, mit Ausnahme von Mittwoch und Donnerstag.

Beichte: Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr an.

Kommunion: Sonntag 1/2 8 Uhr, Montag 1/2 7 Uhr, an den übrigen Tagen bei der heil. Messe.

Winter Schuhwaren.



Für den Herbst und Winter empfehle

Filzschuallenstiefel mit Filz- und Ledersohlen,

sowie mit Ringsbesatz in allen Größen.

Kamelhaarschuhe und Schnallenstiefel, Leder- und Tuchpantoffel

zu den billigsten Preisen. Ferner

Einlegesohlen, Einziehdorsetz, Kestel, Creme, Schuhfett usw.

Reparaturen prompt und billigst.

Hermann Lutz jr., Rathausgasse.

Die beste Kriegskarte

See-

und Landkriegskarte.

Herausgegeben von Oberstleutnant a. D. Rothamel. Sechsen erschienen:

Blatt I: Der nördl. Kriegsschauplatz

Maßstab 1:2700000 — Format 71:103 cm.

Preis Mk. 1.—

Die Karte reicht von der Loiremündung bis St. Petersburg und umfasst ganz Grossbritannien, die Nord- und Ostsee, Skandinavien, sowie den ganzen französischen und russischen Kriegsschauplatz.

Inerhalb 8 Tagen 60000 Stück bestellt!

In etwa 8 Tagen erscheint:

Blatt II: Das Mittelmeer und seine Ufer-Staaten nebst dem ganzen Balkan.

Format 75:120 — Preis Mk. 1.—

Zu haben bei J. PAUCKE, Buchhandl., Wildbad.

la. Feldpost-Cigarren

in starken Kartons verpackt

5 Stück 30 Pfennig	10 Stück 60 Pfennig
5 " 40 "	10 " 80 "
5 " 50 "	10 " 1.— Mark

sind zu haben bei

Robert Treiber,
König-Karlstr. 96.

Diese Kartons sind fertig zum Versand und nur noch mit Adresse zu versehen.

Die 10 Pfennig-Kartons kosten 20 Pf. Porto, diejenigen mit 5 Stück Inhalt werden portofrei versandt.

Briefe können bequem beigelegt werden.

Dr. Lahmann's Wäsche



Die gefundeste und bewährteste von allen für Damen/Herren/Kinder

Alleinverkaufsstelle für Wildbad bei **Ph. Voß,** Hauptstr.